

Editorial

Die Krise hält an: auf Finanz- und Weltwirtschaftskrise folgen die Griechenland- und Euro-Krise, und ein Ende ist nicht in Sicht. Staat und Gesellschaft müssen die ökonomischen Krisen ausbaden und die mögliche Stabilisierung bezahlen. Wieder hat sich der enge Zusammenhang der Teilsysteme gezeigt, was endlich auch in der Ökonomie so formuliert wird: „Viele von uns waren zu zahlengläubig“ (Joachim Starbatty) und „Wir (sind) eine Sozial-, keine Naturwissenschaft“ (Peter Bofinger) – beide im SPIEGEL-Gespräch 12/2010.

Der Brennpunkt von *H.-J. Bontrup* beleuchtet radikal-kritisch Ursachen der Krise: Die Umverteilung von unten nach oben und vom Staat zu privaten Reichen, die aggressive Behauptung deutscher Exporte auf dem Weltmarkt sowie die Deregulierungen und eigenständigen Geldschöpfungen des Finanzsektors. Um solche Thesen und ihre Konsequenzen werden die politischen Kontroversen in der Zukunft kreisen!

Die Krise gibt dem Maßstab der Gerechtigkeit neues Gewicht. *Richard Hauser* geht dem Problem des Magischen Vierecks der Sozialen Gerechtigkeit nach, und zwar institutionell-ethisch und nicht individual-ethisch: Startchancen, Leistung, Bedarf und Generation sind Dimensionen von Gerechtigkeit, die gegeneinander abgewogen werden müssen. Die Situation in Deutschland hat sich unter der Perspektive der Gerechtigkeit verschärft, was politische Brisanz erzeugt. – Die Krise verdeutlicht auch, dass Ziele ökonomischer Bildung ins Allgemeine zu wenden sind: nicht blindes Einüben in Finanz-Transaktionen, sondern aufgeklärtes und deshalb auch ideologiekritisches Analysieren ist nötig, so *Thorsten Hippe* über finanzielle Allgemeinbildung. Die häufig geforderte finanzielle Bildung muss auch politische Bildung sein und die institutionellen Strukturen problematisieren und kontrovers behandeln.

„Triumph und Desaster“ der SPD in den vergangenen 20 Jahren analysiert der Berliner Politologe *Oskar Niedermayer* – und konnte noch nicht Triumph und Desaster von CDU und FDP in den vergangenen Monaten einbeziehen. Sein Kompass der Faktoren, die die Stellung einer Partei im Wettbewerb bestimmen, kann helfen, solche Entwicklungen zu verstehen.

Weitere Analysen, Fachaufsätze usw. erörtern die aktuelle Situation. Für produktive Verwirrung mag die Finanzausgleichsrechnung sorgen: Ein Tarif gleicht eine Differenz bis 97% zu 95% aus (oder war es umgekehrt? Und überhaupt?). *Axel Heise* führt den FAG vor und vergleicht mit den Wegen der Schweiz und der USA, damit sich Phantasie für Neues auftun kann. – Für historisch Interessierte ist *Hans-Georg Wehlings* Essay zur Wirkung der Geschichte deutscher Länder ein Leckerbissen, eine seltene Mischung aus historischer und sozialwissenschaftlicher Informiertheit.

Die Herausgeber